

## Viele Heimatgefühle in der Lutherstadt

### Verkehrs- und Verschönerungsverein nimmt Wittenberger Dank für Hochwasserhilfe entgegen

Von Frank Westermann

Obernkirchen/Wittenberg. An der berühmtesten Tür der Welt ist Geduld gefragt: Erst als auch der letzte von der Fremdenführerin fotografiert worden ist, räumt die Gruppe der haitianischen Pastoren den Platz vor der Eingangspforte der Schlosskirche zu Wittenberg, wo Professor Martin Luther 1517 seine 95 Thesen wider den Ablasshandel anschlug. In der Schlosskirche selbst entdecken die Mitglieder des Verkehrs- und Verschönerungsvereins sowie Bürgermeister Horst Sassenberg schnell ihre heimatlichen Gefühle: im Rücken das Gestühl mit der schauburg-lippischen Rose, über dem Luthergrab ein Epitaph des Klosters Loccum. Und von Wittenberg zog einst Melanchthon-Schüler Jakob Dammann los, um in Obernkirchen und Stadthagen die Reformation einzuführen. Eine weitere Parallele entdecken die Bergstadtbesucher der Lutherstadt später: In Obernkirchen und Wittenberg wurde schon vor Jahrhunderten auf den Tourismus gesetzt; beide Städte hüteten in ihren Stiften – auch die Schlosskirche war eins – Reliquien, für deren Besichtigung weite Anreisen in Kauf genommen wurden.

Im Mittelpunkt des Besuches der Vereinsmitglieder und des Stadtoberhauptes stehen indes weltliche Themen: Wittenberg hatte zum Besuch eingeladen, um sich für die Bergstadt-Hilfe beim Hochwasser letzten Jahres zu bedanken, zugleich will die mitteldeutsche Stadt zeigen, wofür die Spenden und Gelder genutzt wurden.

Die nackten Zahlen des letzten Herbst-Hochwassers hat Jörg Bielig als Büroleiter des Bürgermeisters parat. Normalerweise schlängelt sich die Elbe mit einer Wasserhöhe von zwei Metern an der Lutherstadt vorbei, beim Hochwasser wurden 7,06 Meter gemessen: „Das war eindeutig unser Jahrtausendhochwasser.“ Die Schäden an den kommunalen Einrichtungen hätten sich auf elf Millionen Euro belaufen, die privaten Haushalte wären mit 70 Millionen Euro dabei gewesen, die Stadt Wittenberg hätte Schäden von 14 Millionen Euro verzeichnen müssen. An Spenden wären 2,6 Millionen Euro eingegangen, erklärt er hoch oben auf einem Deich, während er mit weit ausholenden Bewegungen unterstreicht, was alles unter Wasser stand: „So weit das Auge reichte.“ Und dort, so Bielig, da sei der Damm dann gebrochen.

Wie die Spenden – auch aus der Bergstadt – genutzt worden sind, das können die Reisenden später in Seegrehna besichtigen. Häuser, die 1,50 Meter unter Wasser standen, waren keineswegs die Ausnahme, der Kindergarten wurde völlig überflutet. Später haben sich dann – nach erbitterten Streitigkeiten – die Befürworter eines Standortwechsels durchgesetzt, heute ist die Kindertagesstätte „Landluft“ in der ehemaligen Schule untergebracht. Das massive Gemäuer macht den Eindruck, als könne es einem Hochwasser länger trotzen. Für 24 Kinder ist Platz, 21 Anmeldungen liegen vor. Leiterin Tina Franke erklärt beim Rundgang, warum gerade der Kindergarten mit Spenden reichlich bedacht wurde: „Wir haben gezielt für den Wiederaufbau um Spenden gebeten und schon einen Tag später ein Konto eingerichtet. Da wissen die Spender dann sofort, wohin das Geld geht.“ Es hat für einen kompletten Umbau gelangt, im drei großen Fenstern kleben die HilfeSchecks und die Zeitungsartikel über die Debatten um Wiederaufbau oder Umzug.

Ein Geschenk hatte Bürgermeister Sassenberg (wieder) mitgebracht: Einen kleinen Wandteppich, den die Stadt zu besonderen Anlässen verleiht. Bei der Hilfsaktion im Herbst wurde er wieder mitgenommen, dieses Mal blieb er in der Lutherstadt. Und erhält im Rathaus einen Ehrenplatz.

Die Tür der Türen fiel übrigens einst einem Brand zum Opfer. Heute zielt den ehemaligen Eingang der Schlosskirche eine Bronzetür. Ulrich Pflingsten, Kulturreferent der Stadt, sieht es so: „Heute müsste Luther für seine Thesen keinen Hammer, sondern etwas ganz anderes nehmen.“ Kleine Kunstpause. Und dann: „Tesafilm.“